
Nachhaltigkeitsbasierte Wertschöpfungsketten als Teil des „Green Deal“: Strategien für Vertrauensbildung und Transparenz

**Pascal Grohmann, Victoria Dietze,
Christine Krämer, Peter H. Feindt**

Symposium der Edmund Rehwinkel-Stiftung 2021

„Green Deal – Was kommt auf die Land- und Ernährungswirtschaft zu?“

9. Juni 2021

Ausgangspunkt und Ziele der Studie

- EU-Kommission (2019): Umbau aller Wertschöpfungsketten erforderlich, um die Ziele des europäischen Green Deal zu erreichen
 - Konkretisierung für landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten in der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ (EU-Kommission 2020)
 - EU-Agrar- und Ernährungssystem soll zum „globalen Standard für Nachhaltigkeit“ werden
- Erwartung: Nachhaltigkeitsbasierte WSK als ein Ansatz, um landwirtschaftliche Betriebe über den Markt zu entlohnen, die in besonderer Weise
 - ein erhöhtes Niveau an Tierwohl oder sozialen Standards garantieren,
 - die Umwelt und das Klima schützen oder
 - eine gesunde Ernährung unterstützen.

Steuerungsbedarf landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten

- Koordinationsproblem: Koordinierung der Aktivitäten, Ressourcen und Institutionen entlang der WSK (Porter 1985; Theuvsen & Spiller 2007)
 - Vertrauensproblem: Nachhaltigkeitseigenschaften als Wertversprechen sind am Produkt nicht oder nur zu prohibitiven Kosten überprüfbar (Jahn et al. 2005)
 - Externe Effekte von WSK (Hospes & Brons 2016; Ericksen 2008)
 - Positive externe Wirkungen, z.B. auf Ernährungssicherheit, regionale Entwicklung und Ökosystemdienstleistungen
 - Negative externe Effekte, z.B. auf den Zustand natürlicher Ressourcen
- Vielfältige Quellen von möglichem Markt- und Organisationsversagen
- Steuerungsbedarf (Ingram 2011)

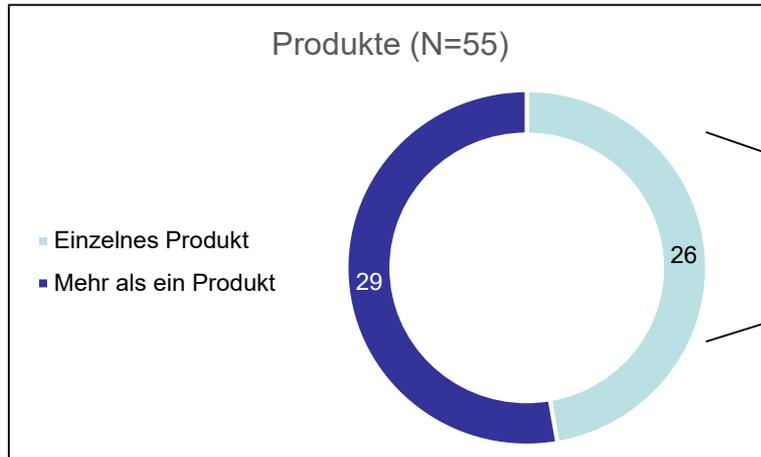
Forschungsfragen

1. Wie lassen sich bestehende Projekte und Initiativen als Beispiele nachhaltigkeitsbasierter Wertschöpfungsketten charakterisieren?
2. Welche vertrauensbildenden Steuerungsaktivitäten werden im Rahmen von nachhaltigkeitsbasierten Wertschöpfungsketten verwendet?
3. Welche Förderungs- und Unterstützungsbedarfe bestehen, um nachhaltigkeitsbasierte Wertschöpfungsketten erfolgreich zu etablieren?

Methoden und Daten

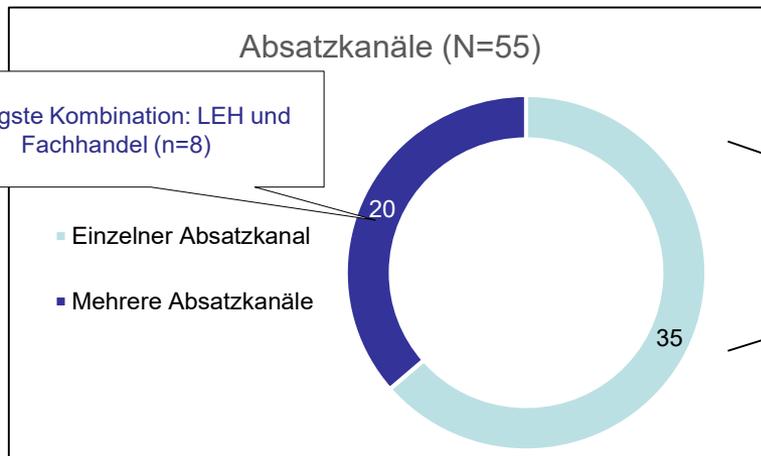
- Zusammenstellung und Charakterisierung existierender Beispiele
 - Literatur- und Internetrecherche bestehender Projekte, Initiativen und Unternehmungen in Deutschland
 - Datenbank mit 55 nachhaltigkeitsbasierten Wertschöpfungsketten
 - Charakterisierung anhand von: Produkt, Absatzkanal, Nachhaltigkeitsleistung, Anzahl der beteiligten Akteursgruppen und Akteursgruppe mit koordinierender Funktion
- Vergleichende Fallanalyse fünf ausgewählter Beispiele
 - Auswahl nach Kontrastprinzip
 - Leitfadengestützte Interviews mit jeweils einem Akteur der WSK
- Halbstrukturierte Interviews mit sechs Fachleuten aus Verwaltung und Wissenschaft zur Validierung und Diskussion der Befunde

Ergebnis: Vielfalt von WSK mit Nachhaltigkeitsleistungen



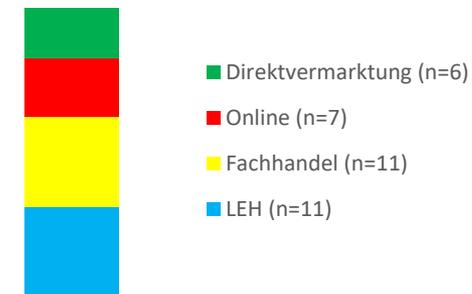
Quelle: eigene Darstellung.

Einzelne Produkte (N=26)

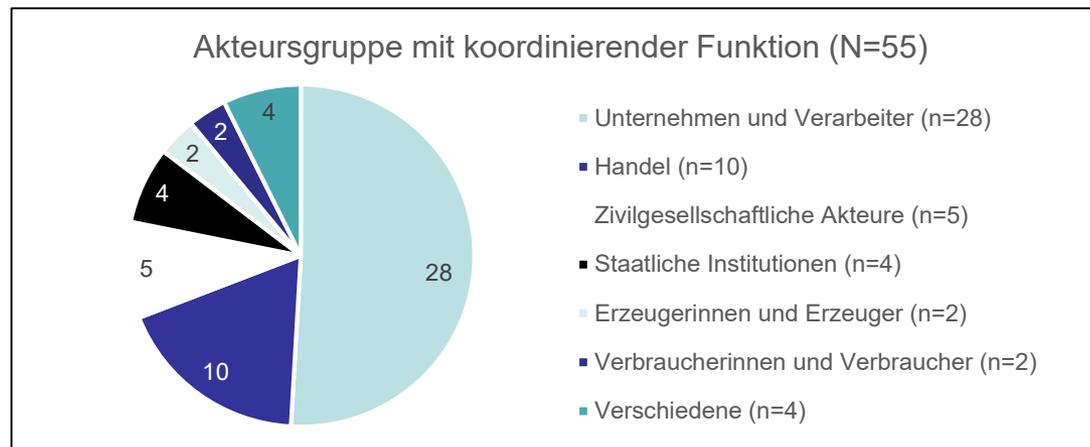
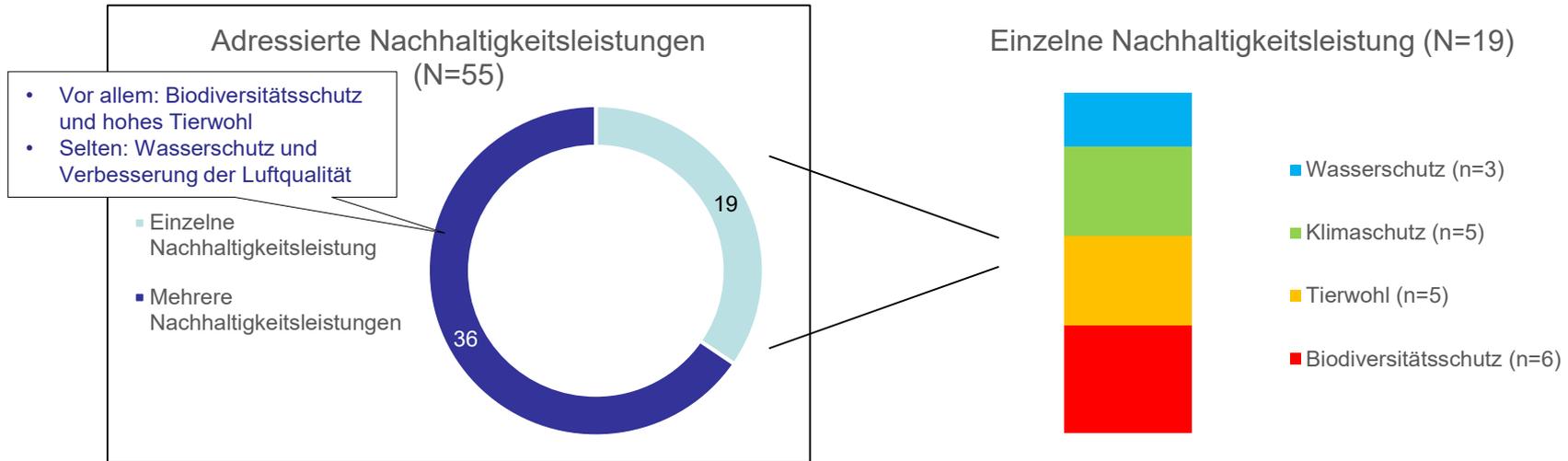


Quelle: eigene Darstellung.

Einzelne Absatzkanäle (N=35)



Ergebnis: Vielfalt von WSK mit Nachhaltigkeitsleistungen (2)

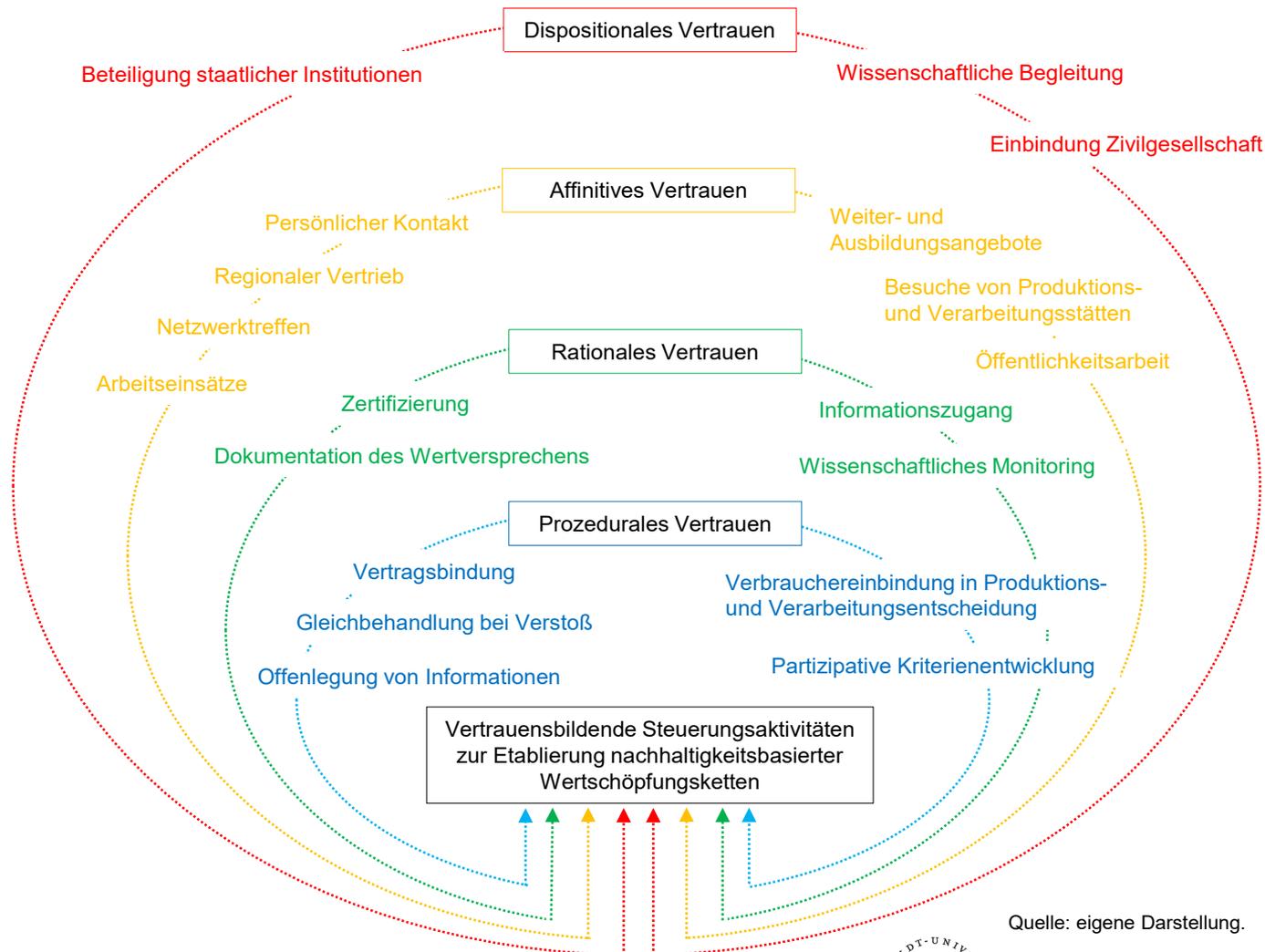


Steuerungsaktivitäten und Vertrauensquellen: Beispiel Fall 2 – Landwirtschaft für Artenvielfalt

Steuerungsfunktion	Steuerungsaktivität	Wer/Wie?	Vertrauensquelle
(1) Entwickeln der Regeln	Agenda Setting	Privater Akteur (Anbauverband)	Geteilte Werte und Identitäten
	Bestimmung der Ziele	Verschiedene Akteure	Vertrauen in Institutionen
	Aushandeln und Formulieren der Regeln	Forschung	Vertrauen in Institutionen
(2) Verabschiedung	Beschluss der Regeln	Vertragsschluss	Verfahrenslegitimität, Transparenz
	Bewerben und Vermittlung	Öffentlichkeitsarbeit, Forschung	Informationen über erwarteten Nutzen
(3) Umsetzung	Implementierung von Maßnahmen	(Weiter-) Bildung	Geteilte Werte
(4) Überprüfung	Tests, Kontrollen und Monitoring	Öko-Kontrollstelle, Beratung	Vertrauen in Institutionen; Informationen über erwarteten Nutzen
	Zertifizierung; Dokumentation	Staatliches Siegel, Private Zertifizierung	
(5) Durchsetzung	Sanktionen	Entzug Zertifizierung; Projektausschluss	Verfahrenslegitimität, Fairness

Quelle: eigene Darstellung.

Synthese der Fallanalysen: Vertrauensbildende Steuerungsaktivitäten



Fazit

- Produkt- und kontextspezifische Lösung des Koordinations- und Vertrauensproblems als Grundlage des Geschäftsmodells nachhaltigkeitsbasierter WSK
 - Erforderlich zur Realisierung einer Mehrpreisbereitschaft:
 - Genaue Definition der besonderen Nachhaltigkeitsleistungen
 - Entwicklung, Annahme, Implementation, Kontrolle und Durchsetzung von genau festgelegten Regeln
 - Herstellung von Vertrauen in die Einhaltung des Wertversprechens
- Hohe Anforderung an die Steuerungskapazitäten
- Vielzahl von Mechanismen der Vertrauensbildung
- Vielfältige Lösungen und Geschäftsmodelle

Handlungsempfehlungen

- Promotoren (z.B. WSK-Manager) ermutigen und fördern
- Transparente, attraktive und praktikable Zertifizierungssysteme entwickeln
- Generell: Förderpolitik stärker an Wertschöpfungskette ausrichten
 - Investitionsförderung mit Fokus auf die gesamte Kette
 - Innovationsfreundliche Förderbedingungen, z.B. Projektpauschalen
 - Kooperative Instrumente stärken: Bottom-Up-Ansätze und Partizipation
 - Förderung vertrauenswürdiger, transparenter Kennzeichnungssysteme
 - Intensive Forschung bzgl. tatsächlicher Nachhaltigkeitsleistungen von WSK
 - Beratungsförderung sowohl für die Erbringung von Nachhaltigkeitsleistungen als auch für Aktivitäten in der darauf aufbauenden WSK

Schlussbemerkung:

Grenzen nachhaltigkeitsbasierter WSK

- Viele Nachhaltigkeitsherausforderungen sind ein systemisches Problem – unzureichende Internalisierung externer Effekte
- Allein die Aktivierung privater Mehrpreisbereitschaft nicht geeignet, um systemische Externalisierungsprobleme zu lösen
- Paradox: Je niedriger das generelle Niveau der Internalisierung externer Effekte, desto größer der Spielraum für nachhaltigkeitsbasierte Wertschöpfungsketten
- Um die Ziele des Green Deal zu erreichen, müssten die Rahmenbedingungen verändert werden:
 - Verminderung negativer Externalitäten auf ein verträgliches Maß mit ordnungsrechtlichen und ökonomischen Instrumenten
 - Stärkung der positiven Externalitäten durch zielgerichtete Förderpolitik

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Caspar David Friedrich / Hamburger Kunsthalle

**Auf dem neuesten Stand? Folgen Sie uns gerne auf Twitter:
[@afp_hu](https://twitter.com/afp_hu)**

Zitierte Literatur

- ERICKSEN, P. J. (2008): Conceptualizing food systems for global environmental change research, in: Global Environmental Change 18:1, S. 234-245.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2019): Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Der europäische Grüne Deal, COM(2019), 640 final, Online verfügbar: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52019DC0640>.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2020): Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: „Vom Hof auf den Tisch“ - eine Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem, COM(2020), 381 final, Online verfügbar: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:52020DC0381>.
- HOSPES, O. und BRONS, A. (2016): Food system governance: A systematic literature review, in: Kennedy, A. und Liljeblad, J. (Hrsg.), Food systems Governance. Challenges for justice, equality and human rights, London/New York: Routledge, S. 13-43.
- INGRAM, J. (2011): A food systems approach to researching food security and its interactions with global environmental change, in: Food Security 3:4, S. 417-431.
- JAHN, G., SCHRAMM, M. und SPILLER, A. (2005): The Reliability of Certification: Quality Labels as a Consumer Policy Tool, in: Journal of Consumer Policy 28:1, S. 53-73.
- PORTER, M. E. (1985): The Competitive Advantage: Creating and Sustaining Superior Performance New York: Free Press.
- THEUVSEN, L. und SPILLER, A. (2007): Perspectives of quality management in modern agribusiness., in: Theuvsen, L., Spiller, A., Peupert, M. und Jahn, G. (Hrsg.): Quality management in food chains, Wageningen: Wageningen Academic Publishers, S. 13-22.